

Heisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Heisenheim.

Verusprechter Nr. 123.

Verusprechter Nr. 123.

Ercheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Verzugspreis: 1 A 50 g vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgehoft vierteljährlich 1 A 25 g.



Insertionspreis
der 6-gelapten Petzeile oder deren Raum für Heisenheim 10 g;
auswärtiger Preis 15 g. — Reklamenpreis 30 g.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 136

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Heisenheim a. Rh.

Samstag, den 24. November 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Heisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Nov. (W.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poellapelle und Passchenbaele an Heftigkeit zunahm.

Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Vend und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der starken Feuerleistung am gestrigen Morgen bei Menecourt folgten nur schwächere englische Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südlich von Cambrai dauert an!

Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am ersten Angriffstage versagte gebrochenen Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen. Größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam gefassten und stark gelichteten Verbände trafen der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Aus dem Westufer der Schelde warf sie den Feind auf Anneux und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Rumilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen, auf das ganze Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerstörter Panzerkraftwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengeschäfte hervorragenden Anteil.

Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechts-tätigkeit auf dem Schlachtfeld nach.

Südlich von Vendhuile hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry-au-Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielt, ging ihnen voraus.

Nordöstlich von La Bille-aux-Bois ist ein Franzoseneff zurückgeblieben. In den anderen Abschnitten haben wir den Feind im Feuer, und dort, wo er einbrach, im Nahkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Boehme errang durch Abschuss eines feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front nichts Besonderes.

Leutnant v. Eschwege brachte einen feindlichen Hesselballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Luftsieg.

Italienische Front.

Tiroler Kaiser-Schützen und württembergische Truppen erkämpften zwischen Brenta und Piave die Gipfel des Monte Fontana Secca und des Monte Spinnocchia.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in den Nachmittagsstunden größere Stärke.

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai waren Mocuores und Fontaine die Brennpunkte des gestrigen Kampfes.

Gegen Mocuores und die westlich anschließenden Stellungen konnte der Gegner vergeblich an. Kleinere Anfangserfolge wurden durch unsere Gegenstöße weit gemacht.

Zu beiden Seiten von Fontaine und aus Fontaine heraus führte der Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind unterlag. In angriffstrotzigen Draufgehen warf ihn unsere Infanterie zurück und erklärte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Folie wurde vom Feind geläubert.

Gegen Rumilly, Vanteux und Vendhuile gerichtete englische Angriffe brachen verlustreich zusammen.

Niederösterreichische und Bosnische Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Kämpfe besonderen Anteil. Während der Nacht blieb der Artilleriekampf nur in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes stark. Seit dem frühen Morgen sind am Südrand von Mocuores neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Bazzaillon

und Craonne in der Champagne und auf den beiden Maas-ufers auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebirge zwischen Brenta und Piave für uns günstig fortschreitende Kämpfe. An der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vor dem Austritt in die Ebene.

Schon stehen zwischen Brenta und Piave die Vor-truppen des Südflügels von General Kraus in scharfem Gefecht mit den eilig eingesezten Reserven des Feindes, die auf dem Monte Tomba mit der nord-italienischen Ebene im Rücken die letzten Höhenstellungen halten. Wieder bliden die österreichischen Gebirgstruppen und mit ihnen zugeeilte deutsche Bataillone sowie tapferer Bosnier auf Tage höchsten kriegs-gerischen Erfolges zurück. Nach zweitägigen Kämpfen hatte die verstärkte italienische Brigade am 17. Nov. die Höhe Cornella hart nordwestlich des Ortes Quero den Bosniern vom zweiten Regiment sowie deutschen Sturmtruppen überlassen müssen. Am 18. hatten diese Bataillone den Ort Quero überschritten, den nörd-lichen Passübergang erlängten und waren zum Kampf wider den Monte Tomba angetreten, wobei sich der Feind zurückgezogen hatte. Hierdurch ist der Süd-flügel der Gruppe Kraus bis zu den die Ebene be-herischenden Rücken am Südausgange der Gebirgszone vorgedrungen. Die Anstürme des Feindes wider den Drehpunkt in den Sieben Gemeinden haben nichts an Heftigkeit und Ausfallslosigkeit verloren. Die Ge-samtlage ist für die Verbündeten außerst günstig und hat an Spannung einen hohen Grad erreicht.

Die italienischen Blätter machen kein Geheimnis daraus, daß am Monte Grappa um einen der wich-tigsten Abschnitte der italienischen Front gekämpft wird.

Der Stoß auf Cambrai.

Die Kämpfe am 20. November.

Im Zusammenhang mit feindlichen Zellangriffen in Gegend von Chy ging der Feind um 7 Uhr vormit-tag am 20. November mit starken Kräften gegen un-sere Stellungen von Fontaine-les-Croisilles bis Menecourt zum Angriff vor. Er wurde im allgemeinen unter schwersten Verlusten abgewiesen. Nur an einigen Stellen gelang es ihm, unseren ersten Graben zu besetzen. Gleichzeitig brach auf der Front von nörd-lich Habrincourt bis Banteux ein gewaltiger stark massierter und tiefgegliederter englischer Angriff gegen unsere Stellungen vor. Unter zahlreicher Berwen-dung von Tanks und außerordentlich starkem Mas-seneinsatz von Menschen und Material ver-suchte der Feind hier in Richtung Cambrai durchzu-brechen. Die ersten Angriffskolonnen des Feindes schlugen unter Abwehrfeuer nieder. Die schweren blutigen Verluste ersetzte der Engländer durch rücksichts-loses Auffüllen und Nachschieben außerordentlich starker und tiefgegliederter Reserven, die uns in eine rück-wärtige Stellung zurückdrängten, wo unsere Reserven den englischen Masseneinsatz auffingen. Den geringen Anfangsgewinn konnte der Feind nicht erweitern und mußte ihn mit außerordentlich hohen Verlusten be-zahlen.

Weiter südlich wurde ein örtlich beschränkter starker feindlicher Teilvorstoß glatt abgewiesen.

Tanks und Kavallerie am 21. November.

150-200 Tanks und sehr starke Kavalleriekräfte hat der Engländer am zweiten Schlachttag rücksichts-los zur Eroberung der Einbruchsstelle vorgetrie-ben. Man muß dem Mut der Truppen Achtung zollen, wenn man die Führung auch beurteilen muß, denn ein Erfolg mußte der Kavallerie den deutschen Verteidigern gegenüber versagt bleiben. Eine zum Durchbruch angesezte Kavalleriebrigade ist bei Mar-cing völlig vernichtet worden.

Die Haltung unserer Truppen, vornehmlich in den kritischen ersten Stunden, war ausgezeichnet. Ihrem hohen Festhalten in der Verteidigung der vordersten Abschnitte ist es zu verdanken, daß der Engländer seinen mit außerordentlicher Kraft und mit ausge-suchten Truppen durchgeführten Einbruch nicht zum Durchbruch erweitern konnte. So schlug sich ein Major mit 300 Mann, der von den Feinden 24 Stunden lang belagert worden war, bis in die neuen deut-schen Linien durch.

Die Lage gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß, wenn es dem Gegner auch um den Preis gewaltiger Blutopfer gelungen ist, einiges Material und etwa ein Hundertfünftel des von uns in Italien eroberten Geländes in die Hand zu bekommen.

Der Engländer hat bei Cambrai über seinen An-fangserfolg hinaus nichts erreicht. Wir sehen wieder das an der Westfront schon gewohnte Bild: ein An-fangserfolg des Feindes, der auf unserer Seite nicht ohne Einbuße an Gefangenen und Material vor sich geht, aber den erstrebten Durchbruch nicht bringt. Es ist der typische Unterschied zwischen unseren und den feindlichen Angriffen großen Stils. Wo wir durch-brechen wollten, da sind wir auch durchgebrochen. Unsere Führung hat bei Cambrai erneut bewiesen, daß sie stets die nötigen Reserven und Gegenmaßnahmen bei der Hand hat, um auch in kritischen Momenten die Gefahr des Durchbruchs abzuwenden und aus dem im großen Maßstab versuchten Durchbruch einen Ein-bruch örtlich begrenzten Umfangs zu machen.

Flandern bleibt Englands Hauptfront.

Die Fortsetzung der englischen Angriffe in Flan-dern gestattet den Schluss, daß die Engländer nicht daran denken, ihre dortigen Angriffsversuche einzu-stellen. Im Gegenteil, sie werden dort weiter bemüht bleiben, unsere H-Booths und die flandrische Küste in die Hand zu bekommen. Der überraschend einge-setzte starke Druck in der Richtung auf Cambrai wird daher unsere Aufmerksamkeit von der flandrischen Front nicht ablenken können. Dieser Vorstoß ist uns weiter ein Beweis dafür, daß die Engländer nicht daran denken, mit wirklich nennenswerten Kräften den Itale-nern zu Hilfe zu kommen. Er bleibt dort, wo ihn der Schuh drückt und seine Interessen am meisten auf dem Spiele stehen. Gleichzeitig hofft er, so durch Fesselung deutscher Kräfte indirekt eine Entlastung für die italienische Front zu erreichen.

England berichtet.

Aber die Kämpfe bei Cambrai, als handelte es sich um einen der größten Siege. Der Hauptbericht lautet:

„Am Freitag vormittag hat die dritte Armee unter Befehl des Generals Sir Julian Hng eine An-zahl Angriffe zwischen St. Quentin und dem Scarpe-fluß gemacht. Diese Angriffe sind ohne vorher-gehende Artillerievorbereitung durchgeführt, und der Feind ist in allen Fällen vollständig überrascht wor-den. Unsere Truppen sind in die feindlichen Stellungen eingedrungen auf eine Tiefe von zwischen vier und fünf Metern in breiter Front und haben einige tausend Gefangene gemacht und eine Anzahl Geschütze erbeutet. Unsere Unternehmungen werden fortgesetzt. Bei unserem Sturm auf der Hauptfront griff eine große Anzahl Tanks an; bewegte sich vor der In-fanterie vorwärts und brach nach und nach Breschen in die deutschen Drahtverhaue, die von großer Tiefe und Festigkeit waren.“

Eingehend werden dann die Erfolge der ein-zelnen Abteilungen geschildert. Zum Schluss wird wie-der das Wetter verantwortlich dafür gemacht, daß aus dem Einbruch kein Durchbruch geworden ist:

„Die Zeitspanne zwischen, windstillen Wetters, die unsere Angriffsvorbereitungen begünstigte, fand gestern früh ihren Abschluß. Schwere Regen fiel während der Nacht. Das Wetter ist jetzt stürmisch.“

Selbstverständlich ist es in erster Linie die Tüch-tigkeit des deutschen Soldaten, die den Sieg der Eng-länder verhindert hat. Unsere siegreichen Kämpfer in Italien haben trotz schwersten Unwetters den Feind zu schlagen vermocht.

Die Nietenopfer bei Cambrai.

Der große Durchbruchversuch der Engländer auf Cambrai ist unter gewaltigen Verlusten gescheitert.

Am ersten Tage, am 20. November, hofften sie nach stärkster, aber kürzerer Artillerievorbereitung wie sonst, unter rücksichtslosem Masseneinsatz durch Ueber-raschung hier den Durchbruch zu erzielen, der ihnen innerhalb des ganzen Jahres trotz der ungeheuren Nietenopfer in Flandern versagt blieb. An diesem Tage war ihnen der übliche, fast immer mit mathema-tischer Sicherheit eintretende Anfangserfolg beschieden. Am 21. November setzten sie erneut mehr als sechs Infanterie-Divisionen und drei Kavallerie-Divisionen ein, um diesen Anfangsgewinn strategisch zu erwei-tern. Wiederum trieb der englische Führer felsche hunderttausend Mann gegen unsere Stellungen vor. Um 11 Uhr vormittags begannen seine neuen Angriffe, die von überaus zahlreichen starken Tankgeschwadern unterstützt wurden. Unsere Artillerie und Maschinengewehre rissen immer wieder breite blutige Wunden in die feindlichen Angriffswallen, die nacheinander zu Boden fielen, jedoch aus starken Reserven stets rücksichts-los aufgefüllt wurden. Den so unter schweren Opfern langsam Boden gewinnenden Feind traf sodann der wichtige Gegenstoß unserer Infanterie. In erbitter-tem Ringen wurde der Feind auf Anneux und Fontaine zurückgeworfen. Seine Tanks, von unseren Fliegerkom-nden und unserer Artillerie getroffen, trachten vergeb-lich zusammen und blieben auf der ganzen Front verstreut bewegungsunfähig liegen, während die Bedienung bei den Explosionen verlor.

Die in vorerwähnter Hoffnung zahlreich eingesezte Kavallerie wurde zum ardhsten Teil in unserem Feuer

vernichtet. Westlich von ihm wurde eine englische Raubergeschwader gänzlich zusammengebrochen. Infolge dieser blutigen Verluste und angesichts der Ausdehnung seiner Gewaltanwendung hat der Feind bisher seine Angriffe nicht wiederholt. Die Nacht verlief auf dem Hauptkampffeld im allgemeinen ruhig. Der englische Traum, hier einen strategischen Ueberwachungsbruch zu erringen zu können, ist bereits nach zwei Tagen ebenso kläglich gescheitert, wie die vielmals erfolglosen Durchbruchversuche in Flandern. Vergeblich haben die Engländer bei Cambrai die Entscheidung gesucht und nur die Menschenopfer dieses Jahres um viele Tausende gesteigert.

Die Engländer berichten: „Die Zahl der Gefangenen, die durch unsere Sammellager gekommen sind, übersteigt 8000, darunter 180 Offiziere. Die Zahl der eroberten Geschütze ist noch nicht festgestellt.“

Der U-Bootkrieg im Oktober.

Unsere U-Boote haben im Oktober 674 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums zerstört. Es ist das etwas mehr als im September. Seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges (1. Februar dieses Jahres) wurden 7 649 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums vernichtet.

Diese Ziffern zeigen, was an dem englischen Gevölk von der Ueberwindung der U-Bootgefahr ist. Unausgesprochen geht die Vernichtungsarbeit unserer tapferen U-Boote voran. Ständig mehrt sich ihre Zahl, stärker wird immer wieder ihre Angriffskraft, und es ist nur die sinkende Zahl der feindlichen Schiffe und das Fehlen jeder Schiffsahrt auf weiten Meeresflächen, was zu einem allmählichen Sinken der absoluten Versenkungsziffern geführt hat. Der U-Bootkrieg wirkt; wir sehen es an vielen Zeichen, und es wird dafür gesorgt werden, daß er immer stärker wirkt.

England wird der Schlacht aus.

Ueber das Gefecht bei Helgoland gibt die englische Admiralität bekannt:

„Aus Berichten der Schiffe, die am 17. Nov. in dem Gefecht bei Helgoland tätig waren, geht hervor, daß kurz vor acht Uhr unsere Streikkräfte vier leichte Kreuzer mit nördlichem Kurs, begleitet von Zerstörern und Minensuchschiffen oder Patrouillenschiffen, sichteten. Die Minensuchschiffe oder Patrouillenschiffe entfernten sich nach Nordosten, und es wurde durch das Geschützfeuer von einem Zerstörer versenkt. Eine Anzahl Ueberlebender wurde gerettet, unter ihnen war ein Leutnant zur See und fünf Chargen. Die leichten Kreuzer des Feindes drehten nach Helgoland ab und wurden durch unsere Vorhutschiffe durch die Minensfelder verfolgt. Es fand ein Bewegungsgescheh mit unter schwerem Rauchschleier, bis vier feindliche Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer gesichtet wurden. Unsere Vorhutschiffe brachen das Gefecht ab und machten kehrt, um ihre Stützschiffe außerhalb des Minensfeldes zu erreichen. Da sie sich in Minensfeldern befanden, waren unsere Schiffe gezwungen, den Kurs, den die feindlichen Schiffe genommen hatten, einzuhalten; infolgedessen war das Gebiet zu beschränkt, um die Stützschiffe darin manövrieren zu lassen.

Der Feind folgte unseren Schiffen nicht außerhalb der Minensfelder. Unsere Schiffe melden, daß sie eine Anzahl Zerstörer während des Gefechtes dem Feinde beibrachten. Ein leichter Kreuzer wurde brennend gesehen, auf einem anderen wurde eine Explosion beobachtet, während ein dritter zurückschlug, der anschließend zu der Zeit des Gefechtsabbruchs beschädigt wurde. Die Zerstörung dieser Schiffe wurde durch die Anwesenheit großer feindlicher Schiffe und durch die Nähe Helgolands verhindert. Die unseren Schiffen zugefügte Beschädigung war leicht, aber einige Verluste wurden Offizieren und Mannschaften in ausgefegten Stellungen zugefügt.

Einmal hat ein englischer Minister prahlend verkündet, die englische Flotte werde die deutsche aus ihren Wattenbüchern vertreiben. Heute machen die Engländer schamhaftig leidet, wenn sie in die Nähe der Geschütze von Helgoland kommen. Stolz englische Marine, wie klein macht du dich selbst!

Uebrigens sei noch bemerkt, daß die englischen Zerstörer unseren Schiffen keinen ernstlichen Schaden zugefügt haben.

Feindliche Schiffsverluste.

Das amerikanische Marineministerium gibt bekannt, daß der amerikanische Torpedojäger „Chancy“ nach einem Zusammenstoß in der Kriegszone untergegangen sei; man glaubt, daß 21 Menschenleben verloren sind.

England meldet amtlich den Verlust eines Patrouillenschiffes im Mittelmeer durch U-Bootzertreffer. 4 Offiziere und 5 Mann sind tot.

Die U-Bootsperre wird verschärft.

Vor wenigen Tagen hat Lloyd George im englischen Unterhaus erklärt, er fürchte die Unterseebootgefahr nicht mehr. Die prompte Antwort auf dieses lächerliche Wort ist nicht ausgeblieben: Deutschland erweitert die Grenzen des Sperrgebietes um England und schließt die Zufahrtsstraßen nach Griechenland, die im Mittelmeer bisher freigelassen waren.

Diese Maßregel, die schon vorher beschlossen war, hat ihren Hauptgrund in dem immer brutaler sich bekundenden Willen Englands, den Neutralen alle ihnen noch verbliebene Tonnage abzurufen.

Diesem Bestreben soll durch die Ausdehnung des Sperrgebietes wirksam gesteuert werden. Nebenbei bezweckt dieses, die Anfahrtsstraßen der Azoren, die seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg erhöhte Bedeutung gewonnen hat, abzusperren. Je knapper die Anfahrtsstraßen für England von Süden her, aus Australien und Indien werden, um so wichtiger wird es für uns, die von Westen her führenden Schiffsstraßen nach England immer wirksamer zu sperren; die stetig wachsende Zahl unserer U-Boote mit großem Aktionsradius ermöglicht es uns, dies zu unternehmen.

Die Schließung der bisher freigelassenen Zufahrtsstraßen nach Griechenland erschien geboten, seitdem die venezianische Regierung diese Straße nicht mehr dazu benutzte, dem griechischen Volk die Nahrungsmittel zuzuführen, deren es bedarf, sondern sie zur Heranführung von Truppen und Kriegsmaterial mißbrauchte.

Worpes Entgegenkommen beweist Deutschland auch diesmal wieder den Neutralen und ihrer Schiffsahrt, indem es den zurzeit in dem neuen Sperrgebiet befindlichen neutralen Schiffen eine ausreichende Frist gewährt, dieses Gebiet zu verlassen und sich dadurch der Gefahr, ohne weiteres versenkt zu werden, zu entziehen. Offenbar wird diese wohlwollende Rücksichtnahme, die in scharfem Gegensatz zu der brutalen Politik Englands gegenüber den kleineren neutralen Völkern steht, von diesen richtig verstanden und gebührend gewürdigt werden.

Das geheimnisvolle Diplomaten Schiff.

Aus London wird gemeldet: Ein norwegischer Dampfer, dessen Name geheimgehalten wird, ist aus einem Hafen im Atlantischen Ozean nach Norwegen abgegangen. Unter den Passagieren befinden sich 70 deutsche und österreichische Diplomaten und Konsularbeamte mit Familien aus Südamerika und Asien, die unter freiem Geleit der Verbündeten nach der Heimat reisen, darunter, wie verlautet, auch ein Botschafter und ein bevollmächtigter Gesandter, dessen Namen die amerikanischen Behörden nicht bekanntgeben.

Das Geheimnis, womit man diesen Dampfer umgibt, bezweckt eine Verwirrung der deutschen U-Boote. Die Rücksichtnahme, die man für das Diplomaten Schiff erwartet, soll zahlreichen anderen Schiffen zugute kommen.

Jerusalem, ein Ziel Englands.

Die Berichte aus Palästina lassen erkennen, daß die Engländer alle Kräfte zur Einnahme Jerusalems einsetzen und schwere Verluste nicht scheuen, um diesen Erfolg zu erringen.

„Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Lage an der Palästinafront. Dort heißt es: Wir müssen uns klar machen, daß jedes Festhalten von Territorien, die uns keine militärischen Vorteile bringen, gleichbedeutend wäre mit dem zwecklosen Opfern zahlreicher türkischer Kräfte, bei dem auch unsere eingesetzten Truppen schwere Verluste erleiden müßten. Die einzige Bahnverbindung von Jerusalem, die Stichbahn nach Chalba, ist nicht mehr der Einwirkung des Feindes entzogen. Ob es bei diesen mangelhaften Verkehrsbedingungen möglich sein wird, der trotz aller Angriffe bisher sich standhaft wehrenden türkischen Armee rechtzeitig Reserven auf den langen rückwärtigen Bahnlängen zuzuführen, erscheint zweifelhaft; denn deren Zahl könnte überdies äußerst gering sein, da auch der gesamte Nachschub auf die eine Bahn und die wenigen Straßen angewiesen ist. Jedenfalls aber liegt das Ausgehen Jerusalems im Bereich der Möglichkeit, gewiß ein äußerst schwerer Verlust in Anbetracht der großen geschichtlichen Vergangenheit der Stadt, die nicht nur für uns Christen, sondern auch für die Mohammedaner ein religiöses Symbol bildet, soll doch an dieser Stätte der Prophet gen Himmel gefahren sein.“

Im Anschluß daran kommt die militärische Betrachtung dann zu folgender Schlussfolgerung: „Während aber diese ethischen Momente für unsere Heeresleitung keinen Grund bilden dürfen, die militärischen Operationen irgendwie zu beeinflussen, so müssen wir andererseits darauf gefaßt sein, daß die Engländer, falls es ihnen gelingen sollte, in die heilige Stadt einzuziehen, gerade diesen Gesichtspunkt hervorheben werden, um in der ganzen Welt, besonders aber in Amerika, die militärisch völlig bedeutungslose Tatsache der Besetzung Jerusalems als großen Erfolg hinzustellen. Für uns Grund genug, gerade jetzt bereits, ehe es soweit gekommen ist, uns darüber klar zu sein, daß mit der Preisgabe Jerusalems eine militärische Wendung der Lage nicht eingetreten ist.“

Die Lage Jerusalems.

Die türkische Armee hat sich zum Schutze von Jerusalem halbkreisförmig in einer Linie vorgelagert, die nördlich mit Jaffa und südlich durch die Rüste des Toten Meeres begrenzt ist. In der Mitte liegen die Stellungen von Hyda und Chessaon. Die Front ist zu ausgebeugt, sodaß sie den englischen Massenangriffen, die durch das Kanonenfeuer der Schiffsgechütze wesentlich unterstützt werden, nur schwer Stand halten kann.

Jerusalem liegt auf dem Höhenzug, der von Hebron in südöstlicher Richtung sich bis nach Samaria hinaus erstreckt. Jerusalem selbst liegt auf der größten Erhebung dieses Höhenzuges, unmittelbar nördlich von Bethlehem.

Zur Verteidigung ist die Stadt selbst nicht eingerichtet. Sie liegt abseits von allen größeren Verkehrsstraßen und Eisenbahnen und ist nur durch eine schmalfpurige Stichbahn mit Hauptbahnhöfen nach Damaskus verbunden. Die Kleinbahn nach Jaffa spielt überhaupt keine Rolle. Es ist mithin sehr schwierig für den türkischen Oberbefehlshaber Kemal Pascha, die türkische Front vor Jerusalem so ausgiebig zu verstärken, daß sie den englischen Ansturm abzuhalten imstande ist. Es ist mithin nicht unwahrscheinlich, daß die vorgeschobene Stellung von Jerusalem türkischerseits aufgegeben werden wird.

Wenn also die Kunde kommen sollte, daß Jerusalem in die Hände der Briten gefallen sei, so ändert sich die allgemeine Kriegslage nicht im geringsten.

Waffenstillstandsangebot der Bolschewiki.

Neuter zufolge berichtet eine drablose Depesche aus Rußland:

Die Regierung der Bolschewiki befehlt dem russischen Oberkommandierenden, dem Führer des Heeres einen Waffenstillstand anzubieten, zu dem Zweck, die Friedensverhandlungen zu eröffnen.

Eine offizielle Bestätigung dieser Neuter-meldung liegt noch nicht vor, man wird also mit dem Urteil über ihre Bedeutung zurückhalten müssen. Stellt sich heraus, daß wirklich die russische Heeresleitung im Namen einer autorisierten Regierung ein Angebot gemacht hat, so dürfen wir sicher sein, daß es bei uns von den zuständigen Stellen ernsthaft geprüft werden wird, obwohl wir den Waffenstillstand nicht nötig haben, sondern ihm nur zustimmen würden, wenn er von Rußland vorgeschlagen wird und mit Berücksichtigung der militärischen

Georgien annehmbar scheint. Lassen diese Voraussetzungen zu, so würde man in der russischen Anregung allerdings einen ersten Schritt auf dem Wege zum Frieden erkennen. Wer, wie gesagt, es ist nicht klar, ob sie überhaupt verbindlich gegeben worden ist, und von wem sie ausgeht.

Weiße Flaggen über russischen Schützengräben.

Der russische Heeresbericht vom 15. November enthält einen Befehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über Verdröberung an der Front. Der Befehl ist der, daß die Russen an ihren Schützengräben weiße Flaggen aufstecken und sich in Gruppen unserer Linien näherten. Hierbei haben in der Tat unsere Truppen den Russen Nachrichten über die inneren Vorgänge in Rußland, die den russischen Soldaten gestillt fern gehalten wurden, übermittelt.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 25. Nov. Gestern Nachmittag fand auf unserem Rathaus eine Stadtverordnetenversammlung statt. Folgende Herren waren erschienen: Stadtverordneter Vorsteher Schlig, Stadtverordneter Schnorr, Meßmer, G. Hoehl, Dorich, Waas, Holschier, Brondjeun, Schmale, Diabler, Zabus und Edel. Vom Magistrat die Herren Beigeordneter Kremer und Schiffe Buchholz, Protokollführer Herr Stadtschreiber Bender.

Punkt 1. Verstaatlichung der Realschule. Dieser Punkt hat bereits zu wiederholten Malen die städtischen Körperschaften beschäftigt; zuletzt im Dezember des vergangenen Jahres. Damals hatte unsere Stadt gemeinsam mit Rüdesheim die Rgl. Regierung ersucht, bereits am 1. April 1917 die Verstaatlichung der Schule vornehmen zu wollen. Inzwischen hat eine gemeinsame Sitzung der Magistrates, des Kuratoriums und Vertreter der Rgl. Regierung und des Provinzialschulkollegiums stattgefunden. In dieser erklärte der Vertreter des Herrn Ministers, daß die Verstaatlichung unserer Realschule am 1. April 1917 stattfinden könne, wenn die Stadt bis zu diesem Termin das Baugeld, insgesamt 420 000 Mark, das sich zusammensetzt aus dem Alterszulagefonds von 120 000 Mark und dem zugesicherten Zuschuß der Stadt Geisenheim von M. 50 000 u. den Zuschuß der Stadt Rüdesheim mit M. 50 000 in Kriegausleihe an sicherer Stelle hinterlegt. 5 Jahre nach Friedensschluß muß das Gebäude fertiggestellt sein und für die Mehrkosten der Ausführung des Gebäudes darf die Rgl. Regierung nicht in Anspruch genommen werden. Weiter müssen inzwischen von der Stadt Geisenheim, bis zur Fertigstellung des Gebäudes die für die ausgebauten Schule notwendigen Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, da die jetzt vorhandenen Räumlichkeiten für die ausgebauten Schule nicht genügen. Ferner müssen die genehmigten Zuschüsse, nämlich je M. 11 000 jährlich von Geisenheim und Rüdesheim und M. 10 000 vom Rheingaukreis weiterbezahlt werden. Im Anschluß hieran fand eine eingehende Aussprache und eine Befestigung des Bauplanes statt. Hierbei habe der Vertreter der Rgl. Regierung noch Bedenken geltend gemacht, da der in Aussicht genommene Bauplan im Hochwassergebiet gelegen ist. Die Zinsen des hinterlegten Kapitals von M. 400 000 sollen jeweils dem Kapital zugeschlagen werden und zu den zu erwartenden Mehrkosten mit verwandt werden. Daraufhin hatten Verhandlungen zwischen den Körperschaften der beiden Städte Geisenheim und Rüdesheim stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß der Magistrat und die Stadtverordneten von Rüdesheim bereits beschlossen haben, die Hälfte der beim späteren Bau des Realgymnasiums zu erwartenden Mehrkosten zu tragen, ebenso wie die Hälfte der für die Miete und die Herrichtung erforderlichen Kosten. Unser Magistrat hat sich mit den Bedingungen der Rgl. Regierung ebenfalls einverstanden erklärt. Sodann hat sich die Finanzkommission, gemeinsam mit der Realschulkommission mit der Angelegenheit befaßt. Das Ergebnis war, daß sich beide Kommissionen für die Annahme des Magistratsvorschlages ausgesprochen. Nach kurzer Aussprache wird der Vorschlag des Magistrates einstimmig angenommen.

Punkt 2. Der Pächter des Jagdgebietes 2 hat für dieses Jahr um Entbindung von der Pachtzahlung für den Wildacker gebeten. Nach dem Gesuche war es für dieses Jahr unmöglich gewesen, die zur Herrichtung des Wildackers nötigen Arbeitskräfte zu erhalten. Die Pächter mußten deshalb auch für dieses Jahr von der Einrichtung des Wildackers absehen. Der Magistrat stimmt dem Gesuche zu. Punkt 3. Einmalig die Stadtverordnetenversammlung erhielt der Geiselschüler eine Vergütung von jährlich M. 360.—. Infolge der während des Krieges bedeutend vermehrten Arbeit bittet er um eine Erhöhung von M. 140.— auf M. 500.—. Nachdem sich die Finanzkommission dafür ausgesprochen hat, wird der Betrag, dem Magistratsvorschlages entsprechend bewilligt.

Punkt 4. Seit mehreren Jahren steht in unserer Stadt die von dem Rath. Frauenbund ins Leben gerufene segensreiche Einrichtung der Kinderhort, in denen die Kinder nach Schluß der Schule unter der Anleitung von Aufsichtsführenden Damen und Lehrkräften ihre Schulaufgaben machen und auch sonst zu segensreicher Arbeit angeleitet und angehalten werden, außerdem werden den Kindern am Nachmittage unentgeltlich Kaffee verabreicht. Leider ist der Verein nun nicht mehr in der Lage diese Einrichtung ohne städtische Unterstützung aufrecht zu erhalten, da seine Mittel und die freiwilligen Gaben durch andere soziale Einrichtungen und Kurse erschöpft sind. Die Stadtverordnetenversammlung ist einstimmig damit einverstanden, daß für die Horte ein einmaliger Zuschuß von M. 500.— gegeben werde, umso mehr, als $\frac{1}{2}$ dieses Betrages aus dem Kriegswohlfahrtsfonds zurückvergütet werden können.

Punkt 5. Für die Hindenburgpende werden dem Magistratsbeschlusse entsprechend M. 100.— bewilligt.

Geisenheim, 24. Nov. Der zweite dieswintliche Vortrag des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau findet Donnerstag den 29. Nov. abends 8 Uhr im Hotel zur Linde in Geisenheim statt. Redner des Abends ist der bekannte Wiesbadener Stadtverordneter-Vorsteher, Herr Justiz

Alberti, welcher das sehr zeitgemäße Thema, „Die Volkswirtschaft nach dem Kriege“ behandeln wird. Weissenheim, 24. Nov. Am morgigen Sonntag, Montag 4 Uhr und abends 7 Uhr finden im Hotel „Luisa“ 2 Vorstellungen für Alt und Jung wissenschaftlich und vaterländischer Art statt. Das Nähere ist aus Anzeigenteil und die zur Verteilung gekommenen Zettel zu entnehmen.

× Niedrich, 21. Nov. Hier brachte der Niedricher Verein 54 Nummern 1917er Naturstoffe aus Lagen der Kiedricher Flottem Gesellschaft zum Ausgebot. Alles bis auf 14 Nummern zugeschlagen. Es kosteten 1917er 6500—7410 Mark 23 Halbstück 330—4610 Mark durchschnittlich das Stück 7340 Mark. Der gesamte Rest lag auf 209 100 Mark ohne Fässer.

× Borch, 21. Nov. Im vergangenen Jahre wurde die im 1915 in unserer Gemarkung entdeckten Neblausherde der hiesigen Untersuchungen unterzogen. Nun dürfen die Neblausflächen dieser Herde solche Gewächse, die oberhalb abgeerntet werden können ferner vom Beginn des Jahres 1920 an auch alle Wurzel- und Knollengewächse angebaut werden. Die Wiederanlage von Reben darf ferner auch die Entfernung von Erde und Dünger von diesen Bodenflächen ist dagegen nach wie unterliegt.

× Vorchhausen, 21. Nov. Nun hat der hiesige Verein auch den zweiten Teil seiner 1917er Weinstocke verkauft. Für den aus 36 Stück bestehenden ersten wurden 5050 Mark das Stück bezahlt während der nunmehr zu 5400 Mark das Stück in anderen Besitz ging.

× Vom Mittelrhein, 20. Nov. Zeitweise ließ in letzten Zeit der Schiffsverkehr auf dem Rhein zu liegen übrig. Es lag dies viel daran, daß auf dem sehr oft Nebel und Dunkel lag, weshalb die Schiffe wegs liegen blieben und sich die Reisen verzögerten. Vorwärts gelangten vor allem wieder Kohlen, Rost, Eisen, diese aber in bedeutenden Mengen. Zalmwärts herrschte großer Verkehr. Es wurden Gubenböden, Abbrände, Braunkohle, usw. befördert. Für die Befahrung des Rheins war in der letzten Zeit Berücksichtigung des Wasserstandes bei der Verladung nötig, denn der Wasserstand ständig zurück, und Leichterungen werden auf die Art auch vor und im Gebirge nicht zu vermeiden sein. Der hätte der Verkehr der Güterboote sein dürfen, die letzter Zeit weniger fuhren als sonst. Schiffsunfälle sind letzter Zeit kaum einmal vorgekommen, bei weiterem Abgang des Wasserstandes ist aber auch damit leider zu rechnen.

Von der Wisper, 21. Nov. Um den Mehraufbau Kartoffeln zu fördern und dadurch die sonst bedröckliche Ernährung zu sichern, hat der Kriegsausschuß, deutschen Landwirtschaft, wie die Zeitungen berichten, wichtigen Beschluß gefaßt. Hiernach werden verschiedene Mittel, welche zum Ziele führen sollen, vorgeschlagen. Diese Mittel werden aber, wenigstens für die hiesige Gegend und viele andere Bezirke, versagen, wenn es nicht klappt, das Schwarzwild zu vertilgen. Die Wildschwein bildet hier seit Jahren das größte Hindernis, nicht nur für den Anbau der Kartoffeln, sondern auch für die der Getreides, der Hülsenfrüchte u. s. w. Dadurch alle Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung sonst oder doch stark behindert. Man muß das Uebel der Wurzel anpacken. Nicht nur Verminderung, sondern völlige Vertilgung dieser schädlichen Tiere ist anzustreben. Zeit durchwühlen und zerstören die Wildschweine schon mit großem Fleiß unter Anwendung bedeutender Kosten frisch bestellten Kornäcker. Die Lust und Liebe am Bau wird den Leuten dadurch verleidet. Das fortgesetzte Auftreten der Schädlinge zeigt, daß die bisher angewandten Mittel, (Polizei- und Treibjagden) ihren Zweck nicht erreichen. Die Vertilgung muß mehr allgemein und ständiger vorgenommen werden. Man erhöhe zunächst vor einigen Jahren unbegreiflicherweise gekürzten Prämien für den Abschluß der Wildschweine. Vor allem ist eine vermehrte Zahl der Schützen heranzuziehen. Es reichen nicht ausschließlich Berufsleute zu sein, deren Zahl nicht ausreicht. In dieser ersten Zeit kommt außerdem das Nützlichkeitssprinzip in Frage, während die Jagd als Sport zurücktreten muß. In jedem Orte finden Leute, die der Führung und der Handhabung der Flinten bedürftig sind. Diese Leute haben als Besitzer von Grundeigentum selbst ein großes Interesse an der Sache und die Jagd auf Wildschweine sollte ihnen in weitestgehender Weise gestattet werden. Außerdem wird empfohlen, einige Land- und forstwirtschaftliche Soldaten; ausgesuchte gute Schützen anzuwerben, damit umfangreiche Treibjagden abgehalten werden können. Ueber den Erfolg mag man vorläufig abwarten was man will. Angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes darf halt nichts unversucht bleiben und nach allen bisherigen Maßnahmen vergeblich waren, sollte die genannten Mittel auch noch anzuwenden.

Frankfurt, 21. Nov. Gestern 9.50 Uhr abends brach in der Fabrik „Griesheim Elektron“ eine Explosion aus, einen Brand verursachte, der durch Uebergreifen auf Holzlager weit hin sichtbar wurde. Die gut organisierten Sicherheitsmaßnahmen funktionierten vorzüglich. Fabrikleitung und Arbeiterchaft zeigten große Umsicht und Ruhe. Die Feuerwehr der Fabrik, sowie die rasch herbeigekommenen Wehren von Frankfurt und Höchst waren bald in der Lage, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Die Aufräumarbeiten sind bereits im Gange, der Betrieb wird aufrecht erhalten. Inwiefern Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Fünf Personen werden als Vermisste und zwölf als Tote gemeldet.

Frankfurt, 23. Nov. Um falschen Gerüchten, die durch Gerüchte verbreitet wurden, entgegenzutreten, ist noch Veranlassung der Ermittlungen zu berichten, daß ein Arbeiter, der die Gefahr zuerst erkannte, mit Feilschgegenwart die Verhinderung in Betrieb setzte und somit die Explosion verhinderte. Für die Arbeiter war hierdurch die Möglichkeit geschaffen, sich rechtzeitig aus dem gefährlichen Betriebe zu entfernen. Infolgedessen ist nur der Tod des Betriebsführers eines Mitarbeiters und wahrscheinlich von 2 weiteren

noch vermisten Arbeitern zu beklagen, die allzu pflichtgetreu auf ihrem Posten verharrten. Verletzt wurden 14 Arbeiter, einer schwer, welcher jedoch außer Lebensgefahr ist. Nach der Explosion kehrten alle Arbeiter des Betriebes zurück, und traten gemeinsam mit der Fabrikfeuerwehr, die sofort zur Stelle war, zu Löscharbeiten und Hilfeleistungen an. Hierdurch gelang es eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Eingelad.

* Weissenheim, 24. Nov. Etwas ausnahmsweise Spätes muß sich gestern früh nach 6 Uhr unter den von einer Fabrik heimkehrenden Arbeiterinnen fugetragen haben, da ein vielstündiges Wachen hierüber auf der ganzen Winkeler Landstraße bis in die Stadt hinein kein Ende mehr nehmen wollte.

Daß ein derartiges Wachen, welches in einen wahren Spektakel und somit ruhestörenden Lärm, ausgeartet war, solchen Bewohnern der Landstraße, welche nicht gerade auch von der Nachtschicht nach Hause kehren und zu dieser Zeit für ihren Beruf noch der Ruhe bedürfen, sowie kleinen Kindern und Kranken nicht gerade angenehm war, dürfte keine Frage sein. Hoffentlich bringen diese Zeilen den Spätschichtmachern die Erkenntnis bei in Zukunft ruhiger nach Hause zu gehen und auf ihre Mitmenschen mehr Rücksicht zu nehmen.

Mehrere Bewohner der Winkeler Landstraße.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Samstag, d. 24. Nov. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, d. 25. Nov. 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt 2 Uhr: Christenlehre und Andacht 3 Uhr ist die Beerdigung des verstorbenen Peter Jfinger. 3 1/2 Uhr Beerdigung der verstorbenen Anna Maria Reiber geb. Dang. 5 Uhr Vorbereitung auf die bevorstehende Mission, wozu alle Frauen und Jungfrauen dringend eingeladen werden.

Stiftungen

Montag, 7 1/2 Uhr Exequienamt für Peter Jfinger. Dienstag, 7 Uhr hl. Messe für Anna Maria Reiber geb. Dang. 7 1/2 Uhr Exequienamt für Anna Maria Reiber geb. Dang. Mittwoch 7 Uhr: hl. Messe für Caroline Antonia Barile geb. Kraus. 7 1/2 Uhr. Amt für Ludwig West u. Johanna geb. Watzelhan. Donnerstag 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Elisabeth Mederer und Verwandte. Freitag, 7 Uhr hl. Messe für Jakob Graf. 7 1/2 Uhr hl. Messe für die Pfarrengemeinde. Samstag 7 Uhr hl. Messe für Wendelin Bender. 7 1/2 Uhr hl. Messe für Josef Göb.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 25. Nov. 1927. Totenfest. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Kirchenversammlung für das Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstift. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden.

vom 25. November bis 2. Dezember 1917.

Sonntag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! Vorstellung für die Kriegsarbeiterchaft: „Das Nürnbergische Ei“ (Zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt) Abends. Ab. C: „Die toten Augen“ Anf. 7 1/2 Uhr.

Montag, Ab. D: „Judith“ Anf. 7 Uhr.

Dienstag, Ab. B: Einmaliges Gastspiel des Helden-tenors Stanislaus Gruszcynski von der großen Oper in Warschau: „Der Troubadour“ Anf. 7 Uhr. „Marico“ Herr Stanislaus Gruszcynski als Gast.

Mittwoch, Ab. A: „Die toten Augen“ Anf. 7 1/2 Uhr. Donnerstag, Bei aufgeh. Abonnement! Volkspreise! VII. Volksabend: „Heimat“ Anf. 7 Uhr.

Freitag, Ab. C: „Tante aus Sparta“ Anf. 7 Uhr.

Sonntag, Ab. A: „Martha“ Anf. 7 Uhr.

Sonntag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiterchaft: „Iphigenie auf Tauris“ Anf. 2 Uhr. (Zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt.) Abends. Ab. D: Zum ersten Male: „Der liebe Augustin“ Anf. 7 Uhr. Operette in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch. Musik von Leo Fall.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 23. Nov. An der Schlachtfeldfront nordwestlich von Cambrai ist ein erneuter englischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für die Feinde gescheitert. Im Osten keine größere Kampfhandlungen.

Aus Italien nichts neues.

TU Berlin, 24. Nov. Neue U-Boots Erfolge im Mittelmeer: 1 Dampfer, 2 Segler mit rund 30000 br. regist. ton. Auf dem Anmarschwege nach Reggion wurden mehrere Transporter mit Kriegsmaterial für die englische Palästinafront aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Unter diesen befand sich der bewaffnete amerikanische Dampfer „Willow“ 3627 ton. mit Munition, der griechische Dampfer „Efeli“ 3869 ton. wurde mit 5500 ton. Weizen auf dem Wege nach Italien vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 24. Nov. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee, General Duchonin, hat, wie die „Wiener freie Presse“ meldet, auf wiederholte dringende Aufforderung der Petersburger Regierung an die Befehlshaber der feindlichen wie der Allierten Heere ein formuliertes Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet. Damit ist, wie der „Vorwärts“ hierzu bemerkt, die gestern verbreitete Mitteilung, Duchonin habe den Petersburger Antrag abgelehnt, überholt.

TU Genf, 24. Nov. Die vierte italienische Armee wird und muß, so äußerten sich Pariser Kritiker, verhindern, daß sich der Zusammenstoß der österreichisch-deutschen Höhenlinien zwischen Quero und Monte Biletta vollziehe, bevor General Diaz in der Ebene mit Hilfe der Franzosen und Briten die erforderlichen Maßnahmen getroffen hat.

Diese Äußerung kennzeichnet die Schwere des Verlustes, den die Vertreibung von der Fontana-Secra-Stellung den Italienern zugefügt hat.

TU Haag, 24. Nov. Mac Namara hat im Unterhaus mitgeteilt, daß vom Ende Februar bis Ende Oktober 1053 Schiffe durch U-Boote oder Minen verloren gegangen sind.

TU Stockholm, 24. Nov. Russische Zeitungen teilen mit, daß die Geheimverträge der Alliierten vom Minister des Aeußern, Garatow, der englischen Botschaft in Petersburg übergeben worden wären. Garatow hatte Trotski die Schlüssel zu den Archiven ausgeliefert, in denen die Geheimverträge Rußlands untergebracht sind. Die Verträge werden zur Zeit im Institut Melin geprüft.

TU Stockholm, 23. Nov. Die Bildung einer arbeitsfähigen Regierung ist noch nicht gelungen. Außer dem Rücktritt der Mehrheit der Volkskommissäre wird auch jetzt der Rücktritt des Kommissars für auswärtige Angelegenheiten, Trotski, gefordert, weil er für diesen Posten ungeeignet wäre. Sein Nachfolger soll der frühere Washingtoner Botschafter Baron Nolde werden der aber ein entschiedener Anhänger des sofortigen Friedens ist.

Lenin erließ eine Proklamation, laut der den in Rußland wohnenden Nationalitäten und Völkern das Recht zur Bildung selbständiger Staaten zugesprochen wird.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 24. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern, wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit ruhigem Zerstörungsfeld zwischen dem von Boesinghe nach Staden und von Ypern nach Roulers führenden Bahnen.

Südwestlich von Cambrai suchte der Engländer erneut die Entscheidung.

Starke Feuerkämpfe von Cambrai auf der Front von Quentibanteug leitete die Schlacht ein. Ein starker Angriff gegen Iner brach vor dem Dorfe zusammen. Monubres wurde im erbittertem Kampfe gegen mehrfache Angriffe zäh verteidigt. Von besonderer Wichtigkeit war der gegen Bourlon-Fontaine und La Folie gerichtete Stoß. Einer starken Welle von Panzerkraftwagen folgte die tiefgegliederte Infanterie. Ihre Kräfte brachen sich an dem heldenmütigen unserer Truppen und der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie.

Dem unter schweren Opfern nur langsam auf Bourlon Boden gewinnenden Feinde warf der Gegenstoß angriffsbewährter Truppen aus Dorf und Wald Bourlon wieder hinaus.

In mehreren vergeblichen Anstürmen gegen das heiß umstrittene Fontaine und den Wald von La Folie erschöpfte der Feind seine Kräfte. Dieselben Truppen, welche am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes einen glänzenden Angriffsgestalt bewiesen hatten waren gestern ebenso tapfer und standhaft in der Abwehr.

30 allein vor Fontaine zerstört liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild von dem Einsatz der feindlichen Kräfte.

Starkes Feuer der Artillerie hielt auch während der Nacht in einzelnen Kampfabschnitten an.

Unsere Artillerie hielt nächtliche Vorstöße gegen Rumilly und südlich von Masnieres nieder.

Front des deutschen Kronprinzen.

An verschiedenen Stellen der Front erhöhte Gefechtsaktivität der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge.

Rittmeister Freiherr von Rithofen errang seinen 62., Leutnant Freiherr von Rithofen seinen 29., Leutnant Bongartz seinen 24. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Das Feuer lebte zwischen Monastir und Prespa sowie in Cernabogon auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave scheiterten italienische Angriffe.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus aller Welt.

Die Räuber mit der Maske. In Göttingen überraschte die Zeitungsträgerin Waldmann in ihrer Wohnung einen Mann mit schwarzer Maske, der die Kommode nach dem einfallenden Gelde durchsuchte. Als die Frau dazu kam, gab ihr der Räuber einen Schlag gegen den Kopf, band sie an Händen und Füßen mit Striden fest und steckte ihr einen aus dem Bettuch gerissenen Lappen als Knebel in den Mund. Danach ist der Räuber mit dem vorgefundenen Gelde verschwunden.

Die Winterfaaten haben in diesem Jahre in Ostpreußen einen selten günstigen Stand. Die freundliche Herbstwitterung hat das Wachstum derart gefördert, daß die Staaten an sehr vielen Stellen durch Minder bevelbet werden. Das knappe Futter kann so gestreckt und die Milcherzeugung sehr gefördert werden. Außerdem hoffen die Landwirte, die Saaten durch das Beweiden besser durch den Winter zu bringen.

Durch den Bezugschein ermittelt. In Berlin wurde eine Böhmische Anna Krzhminski von einem Mann, den sie mitgenommen hatte, ermordet. Der Verbrecher hatte bei der schleunigen Flucht seine Weste zurückgelassen. Diese trug die Fabriknummer einer Berliner Firma. Da auf Grund der Bezugscheine der Name des Käufers eingetragen wird, stellte man bald fest, daß dies ein gewisser Drachholz sei. Er ist der Sohn eines Charlottenburger Schmiedemeisters, der als Waffler ausgebildet wurde und vor acht Tagen unter Mithahme von 400 Mark aus der elterlichen Wohnung verschwunden war. Die Krzhminski hat er kennengelernt und ihr 100 Mark geschenkt. Als seine Varschaft zu Ende ging, hat er den Plan gefaßt, das Mädchen, von dem er wußte, daß es Geld besaß, zu töten und zu berauben. Bei der Festnahme hatte er nur 21 Pfennige bei sich.

Das Hemd im Postmuseum. Ein nicht alltäglicher Ausstellungsgegenstand wurde dem Berliner Reichspostmuseum einverleibt. In St. Quentin, im besetzten Gebiete Nordfrankreichs, sah ein Feldgrauer an einer Wäscheleine ein Frauenhemd, das recht auffällig den Farbenstempel Kaiserlich Deutsche Reichspost trug. Die Untersuchung ergab, daß geschickte Hände hier einen gestohlenen Postbeutel zu einem Hemde umgestaltet hatten. Es war noch ein Beutel aus Kesselftoff. Heute benutzt die Post nur noch Beutel aus Papiergewebe und sie hat im längeren Gebrauch schon feststellen können, daß deren Haltbarkeit ebenso groß ist wie die Beutel aus Jute.

Der Butterhandel im Sarggeschäft. Einem schwunghaften Schleißhandel mit Butter, den der Inhaber eines Beerdigungs-Instituts Gustav Stelter in Charlottenburg betrieb, hat das Kriegswucheramt ein Ende bereitet. Das Ehepaar Stelter ließ aus Kiel regelmäßig große Posten Butter in Küffern, Kisten und Körben unter der Bezeichnung als Kolonialwaren, Fruchtstücke usw. nach Berlin kommen, um sie zu Kucherpreisen weiter zu veräußern. So zahlte ein Kolonialwarenhändler nach seiner eigenen Angabe für das Pfund zwölf bis vierzehn Mark und verkaufte dann die Butter zu noch höheren Kucherpreisen an seine Kundschaft weiter.

Hopsenreiben — als Kriegsmaterial. In den mittelfränkischen Hopsenbauorten laufen die nord-bayerischen Kornwarenbetriebe die Hopsenreiben massenhaft auf, um sie zur Herstellung von Geschloßkörben und dergleichen zu verwenden. Sie kaufen darin den Produzenten ab, was sie erhalten können. Vor dem Kriege haben diese die Hopsenreiben meist weggevorfen. Im vorigen Jahre erzielten sie 4 Mark für den Fentner von den Bindfadenfabriken, heute bereits 11 Mark von den Kornmachern.

Ein „Inferno“ ohne Vorräte. Am Kreise

Storp wurde unter Führung des Hauptmanns von v. Baublitzen eine Bewegung zugunsten eines vaterländischen Opfers aller besitzenden Stände an der Väterungsfächten eingeleitet. Der Großgrundbesitzer des Kreises gab die Erklärung ab, zu namhaften Opfern bereit zu sein. Die Lieferung von Lebensmitteln weit unter Höchstpreis durch die Spender unmittelbar sowie die Besteuerung von Geldzuschüssen ist gesichert. Man hofft, daß städtische Kreise dem Vorbilde folgen werden. Unter dem Wahlspruch „Gut gegen Blut soll ein Opferwerk in die Wege geleitet werden, das ohne Vorräte besteht.“

Der Kampf um die Frau. Eine Familiendramatik ereignete sich in Gr. Schneid (Wpr.). Der Ansiedler Müller aus Dorf Hogenhausen wollte seine Frau, mit welcher er in Scheidung steht, gewaltsam zurückholen. Er erschien zu diesem Zwecke mit mehreren anderen Männern bei seiner Schwägerin, der Ansiedlersfrau Schmidt, und verlangte seine Frau. Dabei kam es zu großem Streit. Müller zog das Messer und versetzte der Frau Schmidt einen Stich in den Kopf, so daß sie betäubt umfiel. Der anwesende Wachmann Pastowski forderte nun die Eindringlinge auf, hinauszugehen. Als sie auch auf ihn losgingen, schoß er auf sie. Müller erhielt einen Bauchschuß und starb nach einigen Stunden.

Jugendaufmerksamkeit. Ein Händchenspiel ereignete sich Dienstag früh auf dem Bahnhofe Karlsruher bei Berlin. Dort hielt ein Güterzug, der voll beladen war. Noch ehe er abgelassen wurde, lief von den Posten kommende Personenzüge, dessen Führer das Haltesignal übersehen hatte, ein. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem die letzten Wagen des Güterzuges ineinandergeknirschten. Der Materialschaden ist erheblich.

Bekanntmachung.

Mit dem Schlusse dieses Jahres scheiden nach Ablauf der ständigen Wahlperiode aus der Stadtverordnetenversammlung aus:

aus der 3. Abteilung:
die Herren P. Scherer und F. Gutmann
aus der 2. Abteilung:
die Herren E. Söhlein und G. Nögler
aus der 1. Abteilung:
die Herren H. Dorsch und J. Schnorr.

Außerdem sind im Laufe dieses Jahres ausgeschieden: Herr Direktor Buchholz und der verstorbene Herr Peter Haas.

Zur Vornahme der Ergänzungs- bezw. Ersatz-Wahlen ist der Termin auf

Montag, den 10. Dezember ds. Js.

anberaumt und zwar:
für die 3. Wählerklasse von vorm. 9 bis nachm. 1 Uhr
" " " " nachm. 4 bis 5 Uhr und
" " " " 5 bis 5 1/2 Uhr nachmittags
wogu die wahlberechtigten Einwohner mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich das Wahllokal im Rathaus befindet.

Von den von der 3. Klasse zu Wählenden müssen 2 Mitglieder Hausbesitzer sein, während die übrigen zu Wählenden keine Hausbesitzer sein müssen.

Der Wahl wird die im Jahre 1914 aufgestellte Wählerliste zu Grunde gelegt.

Zur 1. Wählerklasse gehören alle Wahlberechtigten, die für das Jahr 1914 698,40 Mark und mehr, zur 2. Klasse die, welche 691,15 bis zu 143,20 Mark und zur 3. Wählerklasse die, welche 142,24 Mark und weniger an direkten Staats-, Gemeinde- und Kreissteuern bezw. keine Steuern entrichtet haben.

Geisenheim, den 23. Nov. 1917.

Der Magistrat. J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Weinbergs-Verkauf

Montag, den 26. Nov. 1917 vorm. 11 Uhr im Rathausaale zu Geisenheim läßt die Frl. von Zwielerlein'sche Verwaltung die nachverzeichneten Weinberge und Weinbergswästen nämlich

Weinberg u. Acker Silze	M. R. S.
in 4 Parzellen, groß	2 51 24
zwischen Altenkirch und H. u. F. Weil.	
Weinbergswäste Becht	
in 2 Parzellen, groß	1 19 20
zwischen Eisenach und Wad	
Weinberg Ries, groß	— 60 —
zwischen H. u. F. Weil und selbst.	
Weinbergswäste Ries, groß	— 60 —
zwischen selbst beiderseits	
Weinbergswäste Ries, groß	— 70 —
zwischen Krieger und Christ.	
Weinbergswäste Ries, groß	1 16 12
zwischen Kremer und Bollmer.	
Weinberg Platte, groß	— 37 16
zwischen Krieger und Schenk.	
Weinberg im Rüsterweg, groß	— 37 92
zwischen Hobus und dem Weg	
Weinbergswäste Morsberg, gr. 1	51 84
zwischen G. H. Schulz u. Kgl. Lebrant.	

unter g ü n s t i g e n Bedingungen zum Verkauf ausbieten.

Druckladungen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern mittag 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Joh. Reibert Ww.

geb. Hang

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim, den 23. November 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr, das Requiemamt am Dienstag Morgen 7 1/2 Uhr statt.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle, Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

Grundstücks-Versteigerung

Anschließend an die Versteigerung der Frl. von Zwielerlein'schen Verwaltung am

Montag, den 26. November 1917

läßt die Unterzeichnete ihr im Steinacker gelegenes ca. 2 Morgen großes Grundstück in vier Parzellen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten.

Frau Hg. Ostern Witwe.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 53/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsche Reichspatente. Oberarmstützstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberarmstützstücke angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reizen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Hotel Germania Geisenheim.

Sonntag den 25. November

2 große vaterländische Aufführungen
Anfang 4 und Anfang 7 Uhr.

Alles übrige besagen die ausgegebenen Zettel.

Arbeiter und Arbeiterinnen
nimmt ständig an
Chemische Fabrik.
Winkel.

Möbl. Zimmer
mit Pension
zu vermieten
Näh in d. Geschäftsh. d. St.

Belustigungskarten:
Buchdruckerei Jander

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Geflügel-, Kaninchen-, Vogelzucht- u. Schützenverein Mittelrheingau
in Geisenheim

Sonntag den 25. Nov. nachm. 4 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Beschlußfassung wegen einer Kaninchenausstellung. Alle Kaninchenzüchter werden gebeten zu erscheinen.
Der Vorstand.

Kathol. Gesellen- u. Jünglings-Verein

Morgen Abend 8 Uhr Vorstandssitzung beider Vereine. Darnach Versammlung.
Der Vorstand.

Gebrauchte, gut erhaltene

Oefen

verschiedener Art, sowie 1 Herd, 1 Waschküche, mehr. Fügeleisen usw. hat zu verkaufen
J. B. Dilonzi,
Markt 10.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang. Große Auswahl in spanisierte und imprägnierte Baumstämme; dicke imprägnierte u. spanisierte Pfähle zu haben bei.
Gregor Dillmann.

Pianos eigene Arbeit mit Garantie

Mod. Studier-Piano	1,22 m b. 450 M.
" 2 Cäcilien-Piano	1,25 m b. 500 M.
" 3 Rheinania A	1,28 m b. 570 M.
" 4 Rheinania B	1,28 m b. 600 M.
" 5 Rheinania A	1,30 m b. 650 M.
" 6 Rheinania B	1,30 m b. 680 M.
" 7 Salon A	1,32 m b. 720 M.
" 8 Salon B	1,32 m b. 750 M.

u. f. w. auf Ratzen ohne Aufschlag per Monat 15.-20 M. Kasse 5% — Gegründet 1894
Wilh. Müller
Kgl. Span.-Piano-Fabrik Mainz.

Alle Sorten Gemüse

Blumenkohl, Weißkraut, Wirsing, Tomaten, Grünes, Gelbe Rüben, Rote Rüben, Weiße Rüben, Zuckerrüben, Erdhohlrabi (auch zum Einmachen).

Als Obst:
Eß- u. Kochäpfel und Birnen

Frisch eingetroffen:
Drena-Extrakt und Würfel.

Lymian-Kräutchen und Knoblauch.
Gregor Dillmann,
Marktstraße.